



# Glienicker Kurier

Nachrichten aus der amtsfreien Gemeinde Glienicke/Nordbahn

Ausgabe August 2001

## Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Einweihung der neuen "Alten Turnhalle"	2
Endlich wieder ein Veranstaltungssaal im Ort	4
Glanzvolle zehnte Premiere der Musicalgruppe	5
Feierliche Grundsteinlegung der "Galerie Sonnengarten"	7
Mit der "Galerie Sonnengarten" entsteht ein neues optisches Bild	9
Rettungstransportwagen nun schneller am Ziel	10
Die neue Gemeindebibliothek nimmt Gestalt an	11
Dreifeldhalle im August geschlossen	12
Achtung Waldbrandgefahr!	13
Zum täglichen Miteinander auf unseren Straßen	14
Kinderfreuden am Mühlenberg	15
Zwei Englisch Stunden ganz besonderer Art	16
Von Graffitis bis zu Breakdance - Projektwoche der Gesamtschule	17
Oh wie schön ist Panama	19
Drei Kunst Tage zum Ferien Sommer-Beginn	20
Schulmeisterschaften im Kleinfeldfußball	21
Sportschützen des SV Glienicke erfolgreich!	22
Aus der GVT	23
Aus den Fraktionen	24

Liebe Glienickerinnen, liebe Glienicker,

wieder gilt es, in Glienicke eine Einweihung zu feiern, doch diesmal wollten wir nicht ein Band durchschneiden, sondern symbolisch mit der Musical-Premiere "Die Lichter von Metropolis" den Start frei geben zur Benutzung der neuen "Alten Turnhalle".

Der Wunsch nach einem Veranstaltungssaal für verschiedene Zwecke in Glienicke ist alt. Spätestens seit der Schließung des Kulturhauses an der Märkischen Allee im Jahre 1993 ist er wiederholt geäußert worden. Davor fanden lebhaft Diskussionen in und zwischen der Gemeindevertretung und der Verwaltung zum Erhalt des Standortes statt. Das Ergebnis ist hinlänglich bekannt und bis vor einigen Wochen sichtbar gewesen.

"Leider", kann ich nicht sagen, denn der Tausch, den wir gemacht haben, ist nicht schlecht.

Nach 1993 haben sich die meisten Bürgerinnen und Bürger zunächst mit der Situation halbwegs arrangieren können, und da spreche ich besonders den Kulturverein an, der seinerzeit noch den Zusatz FUN trug, eine Abkürzung, die so viel bedeutete wie "Für Universelle Nutzung des alten Kulturhauses". Erst mit den Planungen zu unserer Dreifeldhalle kamen vor etwa vier Jahren neue Überlegungen und Ideen auf den Tisch. Nach einigen technischen Untersuchungen und dem freundlichen Bescheid der Denkmalbehörde über die Eintragung des Kreises stand fest: Wir bauen die "Alte Turnhalle" um. Gesagt, finanziert und getan - nach diesem typisch Glienicker Motto ging es im Herbst des vergangenen Jahres ans Werk. Unter der Leitung von Architekt Steffan Druschke wurden die Pläne vom Papier in die Realität übertragen. Dabei ist es erfreulicherweise gelungen, auch Glienicker Firmen ins Boot zu holen. Allen Gewerken, Behörden und Beteiligten, die hier pünktlich und fachgerecht ihre Arbeit geleistet haben, sage ich hiermit ein großes Dankeschön. Mit der jetzigen Inbetriebnahme verbinden sich nicht nur Hoffnungen, sondern auch ganz konkrete Erwartungen für die Zukunft unseres neuen Kultursaaes. Wir haben nunmehr einen großen Raum, der für die Zusammenkunft von bis zu 200 Personen offiziell genehmigt ist. Doch ist damit nur ein erster Schritt getan. In den Sommerferien wird noch der Fußboden in einen ansehnlichen und vor allem knarrfreien Zustand versetzt, und im Spätsommer wird die Heizungsanlage - mit freundlicher und vor allem finanzieller Unterstützung der Gemeindevertretung - komplett umgebaut.

Im nächsten Jahr soll, sofern sich der Landkreis Oberhavel dem Projekt wohlgesonnen zeigt und finanzielle Hilfe gewährt, das Dach vollständig erneuert werden. Darüber hinaus müssen wir uns Gedanken machen über die weitere technische Ausstattung. Ich denke dabei vordringlich an eine Ton- und Lichtanlage, um die "Alte Turnhalle" auch über die Grenzen Glienickes hinaus konkurrenzfähig zu machen. Schließlich ist auch noch die Sanierung der Fassade und der Fundamente notwendig, damit sich die im wahrsten Sinne des Wortes "graue Maus" gegenüber der Optik der neugebauten und sanierten Gebäude der unmittelbaren Nachbarschaft harmonisch einfügt. Ich weiß, dass die Erwartungen - was die Nutzung dieses Saales betrifft - mancher Leute hochgesteckt sind. Ich möchte dazu eine Bitte äußern:

Lassen Sie uns etwas Zeit, lassen Sie uns hier mit Bedacht etwas aufbauen, lassen Sie es wachsen, mit Ruhe und ohne Hast. Diese Herangehensweise hat sich bei anderen Projekten in Glienicke bestens bewährt. Ich möchte aber gleichzeitig alle Glienickerinnen und Glienicker, alle Vereine und Gruppen aufrufen, sich mit Ideen und vor allem mit Initiativen schon jetzt einzubringen und die "Alte Turnhalle" in den nächsten Monaten Stück für Stück mit Leben zu erfüllen, damit hier ein Mittelpunkt und ein Treffpunkt für alle Bürgerinnen und Bürger des Ortes sowie seine Gäste von nah und fern entsteht. Dazu wünsche ich uns allen nicht nur viel

Glück, sondern auch Erfolg. Für die Premiere des Musicals "Die Lichte von Metropolis" und alle zukünftigen Veranstaltungen sage ich toi, toi, toi.

Bürgermeister Joachim Bienert

## **Endlich wieder ein Veranstaltungssaal im Ort Die Sanierungsetappen bis zur feierlichen Eröffnung des Mehrzwecksaales**

Nach acht Monaten Bauzeit haben wir den ersten Bauabschnitt der Sanierung der "Alten Turnhalle" abgeschlossen und einen Mehrzwecksaal geschaffen, der eine Lücke bei den Gemeindebedarfsflächen schließt.

Glienicke verfügt damit wieder über einen größeren Saal, der bis zu 200 Besuchern Platz bietet, und in dem vielfältige kulturelle Veranstaltungen möglich sind, für die vorher kein Raumangebot bestand.

Die "Alte Turnhalle", 1952 von dem im Ort ansässigen Architekten Paul Feustel entworfen und errichtet, wurde durch die neue Dreifeldhalle von ihrer ursprünglichen Funktion entbunden. Nachdem Sicherheitsbedenken bei einer Umnutzung der Halle ohne bauliche Veränderungen nicht aus der Welt geschaffen werden konnten, erhielt ich den Auftrag, bautechnische Voruntersuchungen durchzuführen. Diese ergaben unter anderem, dass Dach und Decke der Halle schwerwiegende statische Mängel aufwiesen. Ortstermine und Vorgespräche mit dem Bauordnungsamt Oberhavel und dem Landesamt für Denkmalschutz führten dazu, der Halle eine neue Unterdecke "zu verpassen", die zum einen optisch der denkmalgeschützten Architektur gerecht wurde und zum anderen die Brand- und Schallschutzeigenschaften des Saales verbesserte. Dazu war die Verstärkung der hölzernen Dach- und Deckenkonstruktion mit Stahlprofilen erforderlich, was einen erheblichen Bauaufwand erforderte. Unabdingbar war auch die Erneuerung der gesamten Elektrik inklusive Notbeleuchtung bei Stromausfall sowie die Installation der Blitzschutzanlage. Des Weiteren musste ein zweiter Notausgang mit feuersicheren Türen installiert werden. Sämtliche Fenster galt es, so instand zu setzen, dass auch deren Öffnungsmechanismen wieder funktionieren. Das vorgelegte Gesamtumbaukonzept, mit dem sofort alle baulichen Mängel beseitigt und die Nutzeranforderungen möglichst optimal gelöst werden sollten, war für die Gemeinde dann aber doch ein zu großer finanzieller "Brocken".

Dies führte schließlich - unter Federführung des Bürgermeisters - zunächst zu einem Minimalumbaukonzept, das die sichere Benutzbarkeit der Halle als Versammlungsstätte nunmehr gewährleistet, jedoch noch nicht sämtliche notwendigen Baumaßnahmen beinhalten konnte. Ich bin in diesem Zusammenhang schon des öfteren darauf angesprochen worden, ob nicht noch ein paar Eimer Farbe für die Fassade übrig gewesen wären. Ich kann darauf nur erwidern, dass der Außenputz der Halle stellenweise nicht mehr sicher am Untergrund haftet, und auch der Spritzwasserschutz des Gebäudesockels erneuert werden muss.

Im übrigen würde ein reiner Fassadenanstrich inklusive des dafür erforderlichen Gerüsts etwa 15.000,00 DM kosten. Ich halte es daher nicht für vertretbar, auf einem mangelhaften Untergrund Anstricharbeiten durchzuführen - dies hieße, Potemkin'sche Dörfer zu errichten. So bleibt also auch in Zukunft noch einiges an diesem Gebäude zu tun, und ich wünsche mir, dass eine rege Nachfrage aus der Bevölkerung unseres Ortes die Gemeindevertretung dazu bewegt, möglichst kontinuierlich weitere Haushaltsmittel zur Verbesserung der Bausubstanz zur Verfügung zu stellen.

Steffan Druschke  
Architekt und Planer

## **Glanzvolle zehnte Premiere der Musicalgruppe "Die Lichter von Metropolis" leuchteten in der neuen "Alten Turnhalle"**

Lag es an der besonderen Situation der wieder eingeweihten neuen "Alten Turnhalle", die gefüllt war bis zum letzten Platz plus Stehplätze?

Lag es an der gelungenen Bühnendekoration oder lag es daran, dass die älteren der Ensemble-Mitglieder die Greenhorns bereits fachkundig einzuweisen verstehen ins ablaufende Spiel?

Es mag von allem etwas sein, dass die jüngste - es ist bereits die zehnte - Premiere der Musicalgruppe der Gesamtschule zur bisher besten Aufführung machte. Das sah am Tage der Generalprobe noch längst nicht so aus. Würde es die Zuschauer nicht irritieren, dass das Stück "Die Lichter von Metropolis" auf drei Ebenen spielt - in der unterirdischen Welt, dort wo geschundene Menschen, ja sogar Kinder, für die Energieversorgung von Metropolis sorgen müssen; im Bürgermeister-Büro, dort wo Mister Freeman gerade ein Fest vorbereitet; und im Labor der Wissenschaftlerin, dort wo man verzweifelt versucht, die Energieversorgung unabhängig von der unterirdischen Quelle zu machen?

Würden die Zuschauer den Handlungssträngen überhaupt folgen können, die nicht hintereinander, sondern zeitgleich nebeneinander ablaufen? Solche Fragen stellte sich Drehbuchautorin und Regisseurin Katrin Schrader, und sie konnte in der Nacht vor der Premiere nicht ein Auge zubringen. Diese Unruhe und letzte Zweifel bemächtigten sich natürlich auch der jungen Akteure, doch damit lagen sie bereits im Level ihrer Profi-Schauspieler-Kollegen, für die es als eiserne Regel gilt:

Die Generalprobe muss schlecht laufen, damit die Premiere ein Erfolg wird.

Genauso war es bei den Mitgliedern der Musicalgruppe. Sie legten eine Aufführung auf die Bretter, mit der sie sich selbst übertrafen. Aufregung und innere Spannung wurden - genau wie es sein soll - in Leistungen umgesetzt, die die Zuschauer zum Schluss zu stehenden Ovationen hinrissen.

"Das hatten wir ja noch nie", meinte ganz außer Atem Constanze Lindner.

Sie, die die größte Komödiantin der Gruppe ist, verstand es wieder vorzüglich, ihre Rolle - als couragierte Wissenschaftlerin Amalie Lindie diesmal - zu spielen und ein wenig auch mit dem Publikum zu spielen: Zum Beispiel, wenn sie ihr Temperament kaum zügeln konnte und auf die Bühne "stolperte" oder wenn ihr beim Singen die Luft ausging. Denn manchmal fiel es ihr sichtlich schwer, die Stimme zu halten, den Ton zu treffen, aber wie sie das gleichsam "verkaufte", umsetzte in Spielleidenschaft, das war schon sehens- und hörenswert. Sehenswert waren wie immer die Choreografien, die Katja Schrader einstudiert hatte. Für viele Zuschauer sind diese Tänze stets die Höhepunkte der Musical-Inszenierungen - weil sie ideenreich, temperament- und lustvoll getanzt und voller mitreißendem Schwung sind, auf das es die Zuschauer manchmal nicht mehr auf den Plätzen hält. Und noch eines kam in diesem Jahr auffallend hinzu - es gab keine Ausrutscher mehr ins "Private", beispielsweise einen Dialog mit der Nebentänzerin im Corp du Ballett. Dafür gab es große und konzentrierte Ernsthaftigkeit.

So war Anja Beese zwei Stunden lang nicht mehr Anja Beese, sondern während der ganzen Aufführung Lulu, die ältere Schwester, die sich um ihren kranken Bruder George sorgt. Was gibt es noch zu loben an dieser zehnten Inszenierung der Musicalgruppe, die vor allem eine großartige Ensemble-Leitung war? Zwei Dinge seien beispielgebend für viele andere herausgegriffen: das Bühnenbild von Maja Drachsel sowie die Leistung von Till Schrader. Dieser lange, schlanke Junge legte als Bürgermeister John Freeman eine Stimmgewalt hin, die aufhorchen ließ. Eine Stimme, die es verdienen würde, ausgebildet zu werden. Doch das hat der junge Mann - wie man hört - nicht vor, dass er aber mit seinem Gesang die Leistung der Musicalgruppe aufwertet, das sei ihm hiermit bestätigt. Natürlich wertet es auch die Leistung seiner Mutter, Katrin Schrader, auf, die ihn an diese Aufgabe herangeführt hat. Doch was sie, die Seele, die Ideenträgerin, die künstlerische und menschliche Leiterin, eben die "Mutter" der Gruppe, seit zehn Jahren leistet, und zwar in ihrer Freizeit, das steht über allem Lob. Eigentlich hätte sie dafür schon längst eine - über den Ort hinausreichende - Auszeichnung verdient. Daran sollte bei passender Gelegenheit gedacht werden. Doch noch etwas rundete diese Musical-Premiere im neuen Haus auf. In der Pause lud Bürgermeister Joachim Bienert die Gäste zu Umtrunk und Imbiss, so dass sich die Gäste fühlen konnten wie bei einem richtigen großstädtischen Theaterbesuch.

## **Abschluss einer historischen Entwicklung Feierliche Grundsteinlegung für die "Galerie Sonnengarten"**

Kaum ein anderes Projekt in Glienicke hat den Investor, die Gemeindevertretung und die Verwaltung in den letzten Jahren so in Atem gehalten wie das Vorhaben "Einkaufszentrum" auf dem ehemaligen Kulturhausgelände. Im Prinzip begann die Chronologie der Ereignisse bereits im Jahre 1969, als der damalige Rat der Gemeinde mit der PGH Bauhof Glienicke an dieser Stelle, ohne die dafür vorgeschriebene staatliche Materialzuweisung, loslegte und das Kulturhaus errichtete. Bis zur Wende 1989/90 war dieser Ort einschließlich Konsum-Lebensmittelhalle zentraler Punkt des gemeindlichen Lebens in Glienicke. Nach 1990 geriet das Kulturhaus ins wirtschaftliche und auch ins politische Trudeln. Fragen zu Restitution und Privateigentum an Grund und Boden stellten die Gemeinde vor erhebliche Probleme, ebenso wie die Möglichkeiten der weiteren Nutzung oder die künftige Bebauung des Areals.

Ideen dazu gab es jede Menge:

- Objekt für Dienstleistung und Gewerbe,
- Freizeitzentrum,
- Gaststätte mit Diskothek,
- Bürogebäudekomplex,
- Gebäude mit Lebensmittelmarkt und Dienstleistungsbereich,
- Einbeziehung der Kaufhalle.

Alle Vorstellungen mussten verworfen werden, weil immer wieder die Frage des Grundeigentums einen Strich durch jede Rechnung machte.

Und so sah die Chronologie der "Kulturhausruine" im einzelnen aus:

- 1993 Schließung des Kulturhauses;
- 1994 Zentrumsidee auf dem Gelände der Gesamtschule ohne konkrete Vorstellung zur Nutzung des Kulturhausareals;
- 1996 Umsetzung nicht möglich, Rückzug des Investors;
- bis 1998 weitere Ideen und Vorschläge, aber nichts Greifbares, weil unter anderem die Grundstückssituation teilweise immer noch ungewiss war;
- seit 1998 bis ins Jahr 2001 Wiedereinstieg des Investors Glienicker Feld/Sonnengarten.

Dazu waren folgende Probleme zu lösen:

- Klärung der Grundstücksverhältnisse,
- mehrfache Änderung des Bebauungsplanes,
- schwierige und teure Verhandlungen mit vorhandenen Nutzern.

Schließlich wurden alle Probleme gemeinsam gelöst, und so konnten wir kürzlich den Grundstein legen zur "Galerie Sonnengarten". Dabei bin ich mir ziemlich sicher, dass sich jeder persönliche Einsatz, jede Diskussion und jede Kontroverse zu diesem Projekt gelohnt haben. Ich bin auch davon überzeugt, dass dieses Einkaufs- und Dienstleistungszentrum dem Wohle, dem Wachstum und der Attraktivität unserer Gemeinde dienen wird. Und wenn die Nachbarschaft unseres Ortes auch ein wenig davon Nutzen hat, so soll es uns allen recht sein. Die Gemeinde selbst wird hier Räume anmieten, um zumindest in den nächsten Jahren der Jugendeinrichtung einen zentralen Standort im Herzen des Ortes zu bieten, so dass sich an

dieser Stelle nicht nur die kommerziellen, sondern auch die kommunalen Interessen verbinden werden. Liebe Glienickerinnen, liebe Glienicker, freuen Sie sich mit mir auf das, was nunmehr entstehen wird. Freuen Sie sich auf die Angebote, die uns hier erwarten, und freuen Sie sich auf den Abschluss einer fast historisch zu nennenden Entwicklung an einer der wichtigsten Stellen in Glienicke.

Joachim Bienert  
Bürgermeister



**Das Glienicker Herz ist nicht mehr frei!**  
**Mit der "Galerie Sonnengarten" entsteht ein neues optisches Bild**

Vor kurzem feierte die Sonnengarten Glienicke Grundstücksgesellschaft mbH die Grundsteinlegung ihres neuen Einkaufszentrums:

die "Galerie Sonnengarten".

Auf dem etwa 15.500 m<sup>2</sup> großen Grundstück an der Hauptstraße/Ecke Märkische Allee entstehen zwei zweigeschossige Gebäude mit insgesamt 10.000 m<sup>2</sup> Bruttogeschossfläche. Etwa 24 Millionen DM Investitionsvolumen bringt die Sonnengarten Glienicke Grundstücksgesellschaft mbH für das Neubauvorhaben auf. Die stetig steigende Einwohnerzahl Glienickes, aber auch die Nachfrage aus den umliegenden Gemeinden nach einem breiten Sortiment von Waren des täglichen Bedarfs veranlassten den Bauherren, hier ein Einkaufszentrum mit vielen, unterschiedlich groß dimensionierten Ladeneinheiten sowie Praxen und Apotheke zu planen.

"Wir wollen mit der Galerie Sonnengarten auf die gewachsenen Bedürfnisse der Einwohner Glienickes und der umliegenden Gemeinden sowie der Nordberliner reagieren", meint Geschäftsführer Thomas Söllner.

Das Grundstück, auf dem bis vor wenigen Monaten die Ruine des Kulturhauses von Glienicke stand, gehörte zu den letzten großen, noch zu bebauenden Flächen im Herzen von Glienicke. Immerhin wird nun die Galerie nicht nur das Bild des Ortskerns prägen, sondern auch zeitgemäße Einkaufsmöglichkeiten und eine angenehme Atmosphäre schaffen. Erste Mietverträge liegen bereits vor. Attraktive Einzelhandelsgeschäfte und Gastronomiebetriebe werden zukünftig für Lebendigkeit in der Passage sorgen, und es werden zusätzlich neue, qualifizierte Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor geschaffen. Das Einkaufszentrum wird aus zwei Gebäudekörpern bestehen, die zu einem gemeinsamen Vorplatz hin orientiert sind, der für Wochenmärkte genutzt werden kann. Durch die Ausnutzung der natürlich gegebenen Hanglage wird erreicht, dass alle Ebenen einen erdgeschossigen Zugang erhalten. Im Inneren ist die obere Ebene über Treppen und Aufzüge zu erreichen. Ein gewölbtes Glasdach über der inneren Hauptachse schafft lichte Transparenz innerhalb der Passage. Große Schaufensterflächen bringen Leichtigkeit und optische Großzügigkeit in den Baukomplex.

Die vermietbare Fläche der Galerie Sonnengarten beträgt etwa 8.000 m<sup>2</sup> und bietet Platz für Einzelhandelsflächen und andere Dienstleister. Den Kunden und Besuchern stehen über 200 Stellplätze zur Verfügung. Im Herbst dieses Jahres wird das Richtfest stattfinden.

Die Eröffnung ist für den Sommer 2002 geplant.

Evelyn Dietrich  
Sonnengarten Glienicke Grundstücksgesellschaft mbH

## **Rettungstransportwagen nun schneller am Ziel Ein Fahrzeug ist im Glienicker Feuerwehrdepot stationiert**

Nach vielen Bemühungen in unterschiedliche Richtungen ist nunmehr der Rettungswagen in der Feuerwache in der Hattwichstraße stationiert, und zwar von Montag bis Freitag, von 8 bis 18 Uhr.

Es geht darum, die Anfahrzeiten von 15 Minuten in Notfällen nicht zu überschreiten. Das war von Hennigsdorf aus nicht immer möglich. Zehn Jahre nach Einrichtung der Rettungsstellen, so Dr. Detlef Troppens, Geschäftsführer der Krankenhäuser Oberhavel, hätten sich die Strukturen geändert. Baustellen und Verkehrsdichte zu bestimmten Tageszeiten auf den Straßen würden das Durchkommen der Rettungswagen verzögern. Daher müssten die jetzigen Standorte noch einmal auf den Prüfstand. Beim Ausprobieren neuer Möglichkeiten habe Glienicke schneller reagiert als andere und sich leichter getan bei einer Entscheidung. Auch der Standort Bergfelde stand zur Diskussion, aber er sei an der nicht vorhandenen Flexibilität der kommunalen Vertreter gescheitert.

Glienicke sei noch nicht der optimale Standort, da er am südlichen Rand des Einzugsgebietes läge, meinte Bürgermeister Joachim Bienert, der sich für die veränderte Stationierung eines Rettungswagens in den letzten Wochen intensiv eingesetzt hatte.

Man wird diesen Einsatzplatz zunächst ein halbes Jahr prüfen, um dann möglicherweise noch einmal die Situation zu überdenken. Bisher kamen alle Rettungswagen von Hennigsdorf. Der nunmehr in Glienicke stationierte diene dort als Reservewagen. Nunmehr werden von Glienicke, so Uwe Albrecht, der Leiter der Hennigsdorfer Rettungswache, vor allem die Orte Schönfließ, Mühlenbeck, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Birkenwerder, Schildow und natürlich Glienicke selbst angefahren. Er rechne mit ein bis drei Einsätzen pro Tag (im Vergleich dazu: 18 bis 20 von Hennigsdorf, allerdings für 24 Stunden). Wie zur Bestätigung rückte der Rettungswagen am ersten Tag seiner Stationierung im Glienicker Feuerwehrdepot Punkt 9.00 Uhr das erste Mal sogleich in Richtung Birkenwerder aus.

## **Die neue Gemeindebibliothek nimmt Gestalt an**

Im Rathaus wird demnächst eine moderne Gemeindebibliothek entstehen.

Im Bereich des ehemaligen Feuerwehrdepots sollen die entsprechenden Räumlichkeiten dafür geschaffen werden. Eine Baugenehmigung liegt bereits vor. Auf dieser Grundlage werden zur Zeit die notwendigen Vorbereitungen mit Hochdruck betrieben, und zwar von den Planungsbüros Johannes Bendik und Holger Schult (Elektro) aus Glienicke sowie von dem Ingenieurbüro für Haus- und Energietechnik Michael Hasdorf aus Berlin-Pankow (Heizung und Sanitär).

Im September beginnen die Bauarbeiten im Dachbereich sowie an der Fassade, und zwar straßen- und hofseitig. Wie aus der unteren Bauzeichnung erkennbar, wird nach Vorgaben der Denkmalschutzbehörde an der Straße die Fassade neu gestaltet. Verlangt wird, dass die neuen Fenster und Außentürflächen in den Abmessungen der alten Feuerwehrtore erfolgt. Dadurch soll für nachfolgende Generationen das ehemalige Feuerwehrdepot in seinen Spuren erkennbar bleiben. Bereits in diesem Jahr werden die Heizungs- und Elektroanlagen im Innenbereich fertiggestellt, damit im Winter alle übrigen Gewerke Baufreiheit haben. Herausragendes Element im Außenbereich: die großen Fensterflächen - sowohl an der Straßen- als auch zur Hoffläche hin, die eine helle, lichtdurchflutete Atmosphäre schaffen. Der Hauptraum oder auch Lesesaal der neuen Bibliothek wird etwa 120 Quadratmeter umfassen. Zudem wird die Einrichtung mit einem Anmeldungs- bzw. Empfangsraum von etwa 30 Quadratmetern ausgestattet. Mit zum Ensemble gehören außerdem zwei Büroräume und Toiletten, einschließlich eine für Behinderte.

An eine Fertigstellung der neuen Gemeindebibliothek ist im ersten Halbjahr 2002 gedacht, womit Glienicke dann über eine weitere attraktive kulturelle Einrichtung verfügt.

Peter Staamann  
Amtsleiter für Hochbau und Planung

### **Dreifeldhalle im August geschlossen**

Im August wird die Dreifeldhalle geschlossen bleiben. Das sei nötig, so war in der jüngsten Sozialausschuss-Sitzung zu erfahren, um eine Grundreinigung durchzuführen, wozu auch die umfangreiche Glasreinigung gehört. Gleichzeitig müssten bestimmte Wartungsarbeiten gemacht werden, was nur bei geschlossenem Zustand möglich wäre. In dieser Zeit werden übrigens auch die Mitarbeiter des Bistros Ferien machen.

## **Achtung Waldbrandgefahr!**

Aus gegebenem Anlass sei an dieser Stelle wiederum einiges Wissenswertes über Waldbrandwarnstufen und ihre Bedeutung sowie daraus resultierender Verhaltensweisen erläutert.

- Waldbrandwarnstufe I Waldbrandgefahr
- Waldbrandwarnstufe II erhöhte Waldbrandgefahr
- Waldbrandwarnstufe III hohe Waldbrandgefahr
- Waldbrandwarnstufe IV höchste Waldbrandgefahr

Die Waldbrandwarnstufen werden vom Landratsamt und der Forstbehörde festgelegt und ausgerufen. Sie sind abhängig von der Dauer der Trockenheit und der relativen Luftfeuchte. Durch den milden und trockenen Winter ist sehr wenig Feuchtigkeit im Wald. Unachtsamkeit und Leichtsinn sind die Auslöser für Wald- und Flächenbrände. Bei den Waldbrandwarnstufen III und IV ist das Betreten und Befahren der Wälder verboten! Bei der Waldbrandwarnstufe IV werden außerdem Parkplätze auf Bundesstraßen und Bundesautobahnen zum Teil gesperrt. Das Rauchen sowie der Umgang mit offenem Feuer sind in den Wäldern generell verboten. Diese und andere Maßnahmen machen sich erforderlich, weil Unachtsamkeit und Unwissenheit schon zu Infernos führten. Zum Beispiel entzündet sich trockenes Gras schon bei Temperaturen von etwa 400 Grad Celsius. Auspuffrohre entwickeln nach einer etwas längeren Fahrt Temperaturen von 500 bis 600 Grad Celsius. Fahrzeuge mit Katalysator bilden sogar Temperaturen in den KAT's zwischen 800 bis 900 Grad Celsius. Weggeworfene Gläser oder Flaschen tun ein Übriges, es kommt zur sogenannten Brennglaswirkung. Auch das Grillen in Waldesnähe ist nicht anzuraten, da Funkenflug ausreichend ist, um trockenes Gras oder Baumwipfel zu entzünden. So kann es auch vorkommen, dass ein Brand entsteht, obwohl der Grill schon seit sechs Stunden nicht mehr in Betrieb ist, und die Betreiber dachten, dass das Feuer gelöscht wäre. Hierzu sollte man wissen, dass die Glut ihre Temperatur bis zu 24 Stunden halten kann.

Man ist gut beraten, wenn man immer einen Eimer Wasser oder einen Gartenschlauch parat hat. Aber auch unsachgemäßes Entzünden von Grillgeräten führte schon zu bösen Überraschungen. Die Feuerwehr hilft, vorbeugen müssen Sie selbst! Hinweis: Nach § 26 Waldgesetz des Landes Brandenburg ist im Wald und in einem Abstand von weniger als 100 m vom Waldrand das Anzünden oder Unterhalten eines Feuers ganzjährig verboten. Darunter fällt auch das Rauchen. Zuwiderhandlungen werden nach § 46 Waldgesetz des Landes Brandenburg als Ordnungswidrigkeit mit einer Geldbuße von bis zu 100.000 DM geahndet. Hinweistafeln zu den gerade geltenden Waldbrandwarnstufen befinden sich übrigens am Rathaus, Hauptstraße 19, und an der Feuerwache, in der Hattwichstraße.

Wolfgang Kramp  
Gemeindebrandmeister

## **Zum täglichen Miteinander auf unseren Straßen**

Jeder, der in Glienicke nach 1990 ein Haus gebaut hat oder es gerade baut, findet in seiner Baugenehmigung eine Auflage, die bestimmt, dass zum Bauvorhaben ein oder gar mehrere Stellplätze für Kraftfahrzeuge auf dem Baugrundstück zu errichten sind. Ältere Häuser haben fast ausschließlich Stellplätze oder Garagen. Viele Grundstückseigentümer oder -nutzer stellen auch ihre Fahrzeuge auf dem jeweiligen Grundstück ab. Bei vielen Glienicker Nebenstraßen, die überwiegend im provisorischen Straßenbau hergerichtet wurden und eine deutlich schmalere Fahrbahn als üblich aufweisen, muss festgestellt werden, dass gerade hier häufig die Grundstückseigentümer oder -nutzer ihre Fahrzeuge - aus welchem Grund auch immer - auf der Straße abstellen, mithin andere Verkehrsteilnehmer zum Anhalten zwingen oder Fußgänger zum Benutzen der Fahrbahnmitte drängen.

Dies wiederum führt oftmals zu Situationen im Straßenverkehr, für die die Betroffenen - seien es andere Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Fußgänger - kein Verständnis aufbringen und sich fragen, warum stellt "DER" sein Auto nicht auf sein Grundstück? Sicherlich gibt es keine Rechtsmittel, mit denen ein Grundstückseigentümer oder -nutzer gezwungen werden kann, sein Fahrzeug auf dem eigenen Grundstück abzustellen. Aber es sollten doch Vernunft und die eventuelle Einsicht herrschen, dass man mit dem Abstellen des Fahrzeuges auf dem Stellplatz des Grundstückes anderen Menschen das Leben und damit das tägliche Miteinander ein wenig angenehmer gestalten kann, statt immer nur das eigene "ICH" in den Vordergrund zu stellen. Ist es denn wirklich zu viel verlangt, beim Reinfahren das Tor auf- und wieder zuzumachen? Im übrigen hat das Ganze durchaus auch etwas mit dem § 1 der StVO zu tun, der gegenseitige Rücksicht verlangt und das Verhalten des Verkehrsteilnehmers darauf ausrichtet, vermeidbare Belästigungen zu vermeiden. Der Wortlaut des Paragraphen sagt übrigens nicht, dass alle anderen auf die Autofahrer Rücksicht zu nehmen haben, es soll durchaus auch mal umgekehrt sein ...

Gerd Walther  
Ordnungsamt

## **Kinderfreuden am Mühlenberg** **Party für weißrussische Kinder - mit Überraschung aus Glienicke**

Das erste der beiden Fotos bedarf folgender Erläuterung:

Die da in Reih und Glied stehen und der kommenden Dinge harren, sind Mädchen und Jungen aus dem weißrussischen Gebiet Mogiljow. Sie, die aus sozial schwachen, oft kinderreichen Familien stammen, gehören zu den Geschädigten der Katastrophe von Tschernobyl. Hier nun, in Vehlefan, erwartet sie in idyllischer Umgebung ein Fest mit Sport und Spiel, mit Bratwurst vom Rost, Schokoladenpudding und manch anderen Leckereien. Doch die Kleinen sind nur für einen Nachmittag in Vehlefan. Richtig "daheim" sind sie für ein paar Wochen bei Gasteltern der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Velten. Und die luden dieses Jahr nicht das erste Mal ein. Wobei sich für sie nicht nur Unterkunft und Verpflegung in Rechnung stellen, sondern der gesamte Transport. Welch großzügiger Beweis für Solidarität! Nun also der Nachmittag in Vehlefan. Eingeladen hatte der 90köpfige Heimatverein. Mehr als 800 Mark hatte er gesammelt, um das Fest ausrichten zu können. Auch Geschenke gab es: vielerlei Schulmaterialien, vom Heimatverein und von der Gemeinde Oberkrämer. Womit abschließend von der eingangs erwähnten Überraschung aus Glienicke zu berichten wäre. Der Senioren-Club und insbesondere die Frauen des Handarbeitszirkels hatten von der ganzen Sache Wind bekommen. Ständig auf der Suche nach Adressaten für buntes Selbstgestricktes, wie auch für die zahlreichen Glienicker Spenden, bot Vehlefan Gelegenheit für eine tolle Überraschung. Muss da noch ausführlich dargestellt werden, wie sich die Kleinen über farbenprächtige Pullover, über vielerlei Schul- und Spielzeug freuten? Viele Augenzeugen werteten indes etwas ganz anderes als größte Überraschung. Auf's Geratewohl hatten die Glienicker auch zwei schicke schwarze Lederjacken eingeladen, nicht wissend, von wem sie je gespendet worden waren. Hier nun, beim Kinderfest, kam es zur unverbindlichen Anprobe. Und siehe da, zum Gaudi der Schutzbefohlenen passte sie ihrem Gruppenleiter Michail wie angemessen. Bei Katharina hingegen, der Betreuerin, waren die Ärmel ein wenig zu kurz. Kein Problem, ließ sie von Deutschlehrer Michail übersetzen, da kommen ein paar Bündchen dran... Text: -bst

## **Zwei Englisch-Stunden ganz besonderer Art**

Ein Indianer zu Gast in der Gesamtschule - mit Bräuchen der Blackfoot "Englisch - einmal anders"

- das erlebten Schüler der 8. und 9. Klassen der beiden E-Kurse der Gesamtschule Glienicke im Rahmen der Projektstage. Murray Small Legs, kanadischer Blackfoot-Indianer, war auf Initiative der Gemeindebibliothek bereits zum zweiten Mal Gast in unserer Einrichtung. Er stammt aus Alberta und lebt seit nunmehr vier Jahren in Potsdam, um die deutsche Sprache zu erlernen und in Präsentationen zur Geschichte und Gegenwart der Blackfoot sein Volk, die Peigan, von der Blackfoot-Konföderation zu repräsentieren.

Über 300 Veranstaltungen führten ihn während dieser Zeit durch ganz Deutschland, angefangen von Kindergärten über Schulen bis hin zu Universitäten. Und so waren wir froh, dass wir trotz seines vollen Terminkalenders die Chance hatten, vor seiner Rückkehr nach Kanada, die für November geplant ist, zwei Englisch-Stunden besonderer Art zu erleben.

In beeindruckender Weise stellte er den Jugendlichen das Leben seines Volkes als Büffeljäger und Farmer dar und sprach über die veränderten Lebensqualitäten in den Reservaten. Mit vielen interessanten Dias über die verschiedenen Arten der Büffeljagd, der heutigen Lebensweise im Reservat, mit privaten Fotos seiner Blackfoot-Familie und herrlichen Aufnahmen von der Schönheit der kanadischen Landschaft erleichterte er den Schülern das Verständnis seines Vortrages. Anfängliche Ängste der Jugendlichen, ihn nicht zu verstehen oder Fehler bei englisch formulierten Fragen zu machen, waren rasch überwunden. Amüsant wurde es für die Schüler, als er u. a. ein 15 kg schweres Indianerkleid seiner Frau vorstellte, für dessen Anfertigung ein Jahr nötig war. Einige Mädchen hätten es gern anprobiert. Andere wiederum, auch Jungen, durften sich mit Ketten schmücken, verschiedene Beutel, aber auch Waffen bewundern oder sich in einem Indianerstuhl ausruhen. Im zweiten Teil der Veranstaltung zeigte Murray Small Legs in typischer Indianerkleidung verschiedene traditionelle Tänze seines Stammes und forderte je vier Mädchen und Jungen auf, mit ihm einen Tanz zu probieren.

Insgesamt waren alle Beteiligten sehr zufrieden mit dieser Art des Englisch-Unterrichts. Ein weiteres Angebot, das während der Projektstage aus Termingründen nicht realisiert werden konnte - der Besuch der neuen Britischen Botschaft einschließlich Führung und Gespräch mit einem Diplomaten - ist für die künftigen 10. Klassen für den 11. September dieses Jahres fest eingeplant. Angelika Bork Englisch-Lehrerin an der Gesamtschule Glienicke



## **Von Graffiti bis zu Breakdance Projektwoche der Gesamtschule orientierte sich auf zehnjähriges Schuljubiläum**

Eine Schulabschlussfeier gab es in diesem Jahr in der Gesamtschule nicht, da dieser Jahrgang vor vier Jahren wegen fehlender Schülerzahlen als Siebenklässler nicht starten konnte. Aber die traditionelle Projektwoche, die fand unter dem Motto "Gesamtschule - gestern, heute, morgen" trotzdem statt, und zwar im Hinblick auf das zehnjährige Bestehen, das in diesem Herbst begangen und sicherlich auch gefeiert wird. Vor allem wird es eine Ausstellung geben, für die Geschichtslehrerin Hannelore Bergemann bereits die Modelle anfertigen ließ. So entstand aus Pappe und Papier die Schule, wie sie zur Zeit noch aussieht. (Fast parallel zu dieser Ausstellungsvorbereitung in der Projektwoche begannen an der Straße die Vorbereitungen zur Sanierung des Schulgebäudes).

Daneben ließen einige Schüler auch die Außenanlagen im Modell entstehen, andere wiederum hatten Material gesammelt, um ehemalige Schulstandorte in Bild und Text zu dokumentieren. Auch eine andere Gruppe befasste sich mit bildkünstlerischen Arbeiten, nämlich die um Englisch-Lehrer Thomas Kopf. Sechs Jungen und zwei Mädchen hatten die graue Mauer auf dem Schulhof ins Auge gefasst, die immer wieder zu Schmierereien verlockt. Die wollen sie nun mit Graffiti verschönen, wozu sie bereits die Entwürfe gestalteten. 33,60 Meter lang und 3,25 Meter hoch ist diese Mauer, so dass sich die Silhouette einer Großstadt gut realisieren ließe. Was darunter passiert in dieser Großstadt, das konnten sich die Sprayer selbst ausdenken, wobei er, wie Thomas Kopf betonte, richtige Graffiti-Künstler in seiner Gruppe entdeckt habe. Ob sie dann später ihre Entwürfe auf die graue Mauer aufbringen dürfen, dazu bedürfe es zuvor noch der Genehmigung des Bürgermeisters, aber der hätte ja für junge Leute und ihre Ideen ein großes Herz. Wieder eine ganz andere Gruppe traf man bei Kunstlehrerin Margarete Frenzel. Bevor sie ihre Schützlinge ans Werk gehen ließ, war sie mit ihnen nach Hennigsdorf in die Kunsthalle gefahren, damit sie zunächst erst einmal dem Bildhauer Lothar Oertel über die Schulter schauen konnten. Danach ging es, ganz professionell mit Draht und Gips, ans plastische Gestalten, wobei der Phantasie keine Grenzen gesetzt waren.

Da entstanden Comicfiguren oder ein Fledermausbär, eine Schildkröte oder ein Pinguin, selbst an weibliche Figuren hatten sich die Schüler herangewagt. Neben diesen Arbeiten, zu denen auch noch Klaus Kobel mit seiner Fotogruppe gehörte, Peter Salzer mit den Computerfreaks, die eine Homepage erstellten, und Elke Hansen, die mit ihren Schülern die Sanierung des Schulgebäudes von der Planung bis zur Ausführung begleitet, gab es auch die Projekte, die sich in darstellender Weise in die Projektwoche einbrachten. Von der Musical-Gruppe war bereits an anderer Stelle die Rede. Zusätzlich bereiteten Elke Bär und Karin Herrmann eine Sportshow vor, Stefan Büttner gab Einführungen in Karate, und "Chico" aus Berlin, der sein Hobby zum Beruf gemacht hat, und ein bekannter Breakdance-Trainer ist, gab 21 Schülerinnen und Schülern eine Einführung in diese Form der Bewegung, bei der die Beteiligten nicht nur Muskelkater bekamen, sondern auch viel Lust an dieser Möglichkeit des körperlichen Ausdrucks. "Von der Wurzel zur Frucht" nannte der aus Chile 1976 eingewanderte "Chico" - so sein Künstlernaame - das Motto seines Unterrichts. Wobei ihm nicht nur daran lag, die artistischen Bewegungen - mit der entsprechenden Musik natürlich - zu vermitteln, sondern auch die Idee, die in den siebziger/achtziger Jahren in Amerika entstand, und zwar als wirkungsvolle Alternative gegen die sich immer mehr ausbreitenden aggressiven Straßengangs.

Leider habe er hier in Glienicke nur vier Tage gehabt, seine Philosophie über den und mit dem Breakdance zu vermitteln, dennoch sehe er seinen Unterricht, der mit den

Grundbewegungen und Grundsritten begann, als eine Möglichkeit an, einen Weg zu zeigen, um anzutanken gegen Gewalt und damit ein Zeichen zu setzen für Toleranz. Bei so vielen verschiedenen Projekten dürfte es interessant sein, zu sehen, wie die Schüler die Ergebnisse der fünf Tage während der Feiern zum zehnjährigen Schuljubiläum präsentieren.

## **Oh, wie schön ist Panama! Spiele, Theater und Chorgesang beim Gemeindefest der evangelischen Kirche**

Wissen Sie, wo Panama liegt?

Panama ist für den "Kleinen Bär" und den "Kleinen Tiger" das Land ihrer Träume, denn Panama riecht von oben bis unten nach Bananen. Daher möchten die beiden Figuren, die der berühmte Erzähler und Illustrator Janosch bekannt und beliebt gemacht hat, dorthin auswandern. So machen sie sich denn auf, fragen Maus, Fuchs, Kuh, Hase und Igel nach dem Weg. Schließlich ist es die Krähe, die ihnen Panama zeigt - von einem hohen Gerüst aus. Von dort sehen sie einen Fluss, sie sehen ein Haus, sie entdecken einen Baum, ein Boot, einen Schaukelstuhl und eine Gießkanne. Dass es ihre eigene, bisherige Heimat ist, entdecken sie nicht, dafür aber einen Wegweiser, den sie allerdings nicht selbst anfertigten, als sie sich aufmachten, das Land ihrer Träume zu suchen. Und was steht auf dem Wegweiser? "Panama". Also nichts wie hin zu dem Haus, das sie selbst bis vor kurzem bewohnten. Sie richten es schöner her denn je, mit einem Plüschsofa sogar. Hier, so meinen sie, ist Panama. Und das macht sie glücklich. Dieses parabelhafte Theaterstück machte auch die Zuschauer glücklich, die eingeladen waren zum Gemeindefest der evangelischen Kirche, das in diesem Jahr unter dem Motto stand "Mach Dich auf den Weg". Einstudiert hatte dieses Stück Manuela Albani, die Kostüme fertigte Kerstin Mettke, den im Fluss angelnden Bär gab Britta Gensch, den im Wald Pilze suchenden Tiger Marie Steinicke. Doch auch alle anderen Mitspieler der erst im März gegründeten Theatergruppe, an erster Stelle Manuela Albani (Drehbuchautorin, Regisseurin und in der Rolle der Kuh), Judith Gücker, Juliane Polster, Christin Daniel, die Erzählerin Doris Bauers sowie die Saxophon spielende Carmen Gücker machten ihre Sache ausgezeichnet. Dafür gab es viel Applaus und für alle Mitwirkenden zum Andenken einen Anstecker vom Tigereuten-Club.

Nach diesem ersten Höhepunkt des Nachmittags, der eingeleitet wurde mit einem Familiengottesdienst, einer Kaffeetafel mit hausgebackenem Kuchen und phantasievollen Spielen für die Kinder, lud der Kirchenchor unter seinem jungen Leiter Alexander Ergang zu einem "Musikalischen Gottesdienst". Den begannen die schwarz-weiß gekleideten Chormitglieder, unter ihnen auch drei Kinder, mit ihrem Einzug, bei dem sie den Kanon für drei Stimmen "Lobet, preiset den Herrn" sangen. Es folgten zwei Choräle, einer von Johann Sebastian Bach, "Gloria sei Dir gesungen", und ein moderner, volksliedhafter, "Freuet Euch der schönen Erde". Sehr anrührend eine alte italienische Motette und ein weiterer Kanon, bei dem die Gemeinde mit einbezogen wurde; mitreißend die Spirituals und insbesondere das afrikanische Wiegenlied "Sia Hamba" (mit Percussion-Begleitung) sowie das sehr rhythmische "Good News". Da hätten die Besucher gerne Szenenapplaus gespendet, wenn sie auf den Programmzetteln nicht gebeten worden wären, davon Abstand zu nehmen. Zwischendurch hatte die Sonate Nr. 1 d-Moll von Francesco Mancini für Querflöte (Carmen Gücker) und Orgel (Alexander Ergang) den Sängerinnen und Sängern eine Verschnaufpause verschafft, die sie nutzten, um danach den Wohllaut ihres Klangkörpers noch einschmeichelnder, noch weicher und stimmungsgewaltiger in das Glienicker Kirchenschiff zu entsenden. Diesem Kirchenchor, der hier vor etwa einem Jahr sein Debüt gab, zu lauschen, ist ein Genuss. Mit dem Abendlied, "Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen", beendete er nicht nur das Gemeindefest, er setzte ihm zugleich die künstlerische Krone auf.

## **"Mutabor - Mutabor" lautete die Zauberformel Drei Kinder-Kunst-Tage zum Sommer-Ferienbeginn**

ARTiFEX startete mit 25 Kindern, die Lust auf künstlerische Experimente und Spaß am kreativen Werkeln, Malen, Theaterspielen und Tanzen haben, in die ersten Ferientage dieses Sommers. Die Mitglieder des Vereins ARTiFEX verfolgen den Gedanken, den Kindern ein möglichst ganzheitliches Erlebnis zu verschaffen, welches alle Sinne einbezieht und möglichst viele Künste berührt: die Schauspielerei, das gestaltende Kunsthandwerk, die Malerei und das Theater. So haben wir in diesen Tagen gearbeitet. Die Kinder haben gemalt, Mosaik nachempfunden, ein Märchen gehört und probiert, es zu spielen, sie haben sich in Stoffe gehüllt und überall Pailletten und Glanz verteilt. Sie haben zunächst zugehört und zugeschaut, sie haben dann probiert und wieder verworfen, sie haben sich manches zugetraut und vieles geschafft. Es wurde getrommelt, getanzt, orientalischer Musik gelauscht, einem wüsten erfahrenen Erzähler zugehört und seltene Düfte gerochen.

Es hat ungeheuer viel Spaß gemacht, mit den Kindern zu werkeln, zu erfinden, auszuprobieren, ja einfach, mit ihnen zusammen zu sein.

Diese Ernsthaftigkeit bei der schöpferischen Arbeit, die Freude, wenn etwas besonders gut gelang - das waren wirklich schöne und wunderbare Momente. Auch das unbeschwerte Herangehen der Kinder an die neuen Herausforderungen, davon kann man sich als Erwachsener wirklich etwas abgucken. Die zweiten Kinder-Kunst-Tage standen im Zeichen orientalischer Märchen und Bräuche. "Kalif Storch" bildete den Rahmen für eine ganze Reihe künstlerischer Betätigungen. Die Kinder konnten die orientalische Kultur näher kennenlernen, sich durch originelle Kostüme verwandeln, Bagdads Silhouette bauen, Wüstentiere erschaffen, Musik hören und tanzen, dabei etwas Orientalisches riechen und schmecken. Zwei Tage lang wurde intensiv gearbeitet, am dritten Tag mit den Familien und Freunden gefeiert. Schauspielerin Andrea Held las die Geschichte, ermutigte aber auch die kleinen Mimen-Talente, Rollen auszuprobieren oder pantomimisch darzustellen. Heike Pfitzner-Adner, Keramikerin, und Kerstin Mettke, Malerin, gestalteten mit den Kindern die Bühnendekoration, bedruckten Stoffe und stellten Schmuck her. Kathrin Hirsch, Erzieherin, sorgte für spannende Spiele, und die Kostümgestalterin und Sozialpädagogin Bettina Meißner kümmerte sich um die Kostümherstellung und den "Aufputz" der kleinen Darsteller. Tatkräftig unterstützt wurden sie von Stefan Breitenfeld sowie Bernd und Michael Pfitzner von ARTiFEX e.V., der Glienicke Malerin Barbara Butzke, Mitarbeiterinnen der Kinderbibliothek sowie von vielen hilfsbereiten Eltern. Glienicke ist um eine Talente-Werkstatt reicher, die Kinder entdeckten Stärken an sich, erfuhren vielfältige Kunstformen, fanden eigene Ausdrucksmöglichkeiten und hatten darüber hinaus ein Gruppenerlebnis ganz besonderer Art. Wir von ARTiFEX wollten die Kinder davon begeistern, wovon wir selbst begeistert sind. Ob und wie weit es uns gelungen ist, konnten die Besucher zur abschließenden Präsentation selbst beurteilen!

Bettina Meißner

## **Schulmeisterschaften im Kleinfeldfußball**

Fünf Mannschaften (etwa 40 Teilnehmer) beteiligten sich an dem Turnier der Grundschule. Gespielt wurde auf den Hartplätzen der Außenanlage, neben der Dreifeldhalle.

Jede Mannschaft spielte gegen jede. Wegen der großen Hitze betrug die Spielzeit 10 Minuten je Spiel.

### **Teilnehmer je Mannschaft:**

ein Torwart, sechs Feldspieler sowie ein Ersatzspieler.

### **Ergebnis des Turniers:**

- Klasse 5 b 10 Punkte 18 : 1 (Tore)
- Klasse 6 a 10 Punkte 13 : 2 - Klasse 4 a 4 Punkte 5 : 9
- Klasse 3 a, b 3 Punkte 6 : 19
- Klasse 5 a 1 Punkt 4 : 15

### **Siegermannschaft:**

Gino Löffler, Martin Overbeck, Kevin Bornfleth, Rene Lorenz, Conrad Eisentraut, Adrian Dreyer, Jens Müller, Olaf Tänzler.

Durch anhaltenden Regen wurde das Turnier der Gesamtschule kurzfristig in die Dreifeldhalle verlegt. Es nahmen drei Mannschaften teil. Jede Mannschaft spielte gegen jede; jedes Spiel dauerte 20 Minuten.

### **Teilnehmer je Mannschaft:**

fünf Feldspieler, ein Torwart sowie Ersatzspieler.

### **Ergebnisse:**

- Klasse 9 gegen Klasse 8 b 2 : 1
- Klasse 9 gegen Klasse 8 a 5 : 0
- Klasse 8 b gegen Klasse 8 a 6 : 2

So wurde die Mannschaft der 9. Klasse Schulmeister.

### **Siegermannschaft:**

Torwart: Rene Lorenz  
Feldspieler: Paul Wolke, Patrick Hauk, Benjamin Behrend, Patrick Schuh, Maik Schmidt

Werner Wienecke,  
Koordinator für Breitensport  
Telefon: 03 30 56 / 9 41 84

**Sportschützen des SV Glienicke erfolgreich!**  
**Bodo Vötisch Landesmeister mit dem Luftgewehr bei den Senioren**

Bei den Landesmeisterschaften des Landes Brandenburg starteten zwei Sportschützen des SV Glienicke. Die Wettkämpfe fanden in Wittenberge statt und wurden gemeinsam mit den Sportschützen des Landes Berlin durchgeführt. Die Senioren entwickelten einen beachtlichen Ehrgeiz in den Auflagedisziplinen und kämpften um jeden Ring. Die große Anzahl der Sportschützen führte dazu, dass sich die Wettkämpfe sehr lange hinzogen und die Siegerehrung erst gegen 17.30 Uhr stattfand. Am Ende konnte sich Bodo Vötisch über 292 Ringe freuen, die seinen 5. Landesmeistertitel und die Qualifikation für die Deutschen Meisterschaften in Dortmund bedeuteten. Werner Dornbrach konnte seine eigenen Zielvorstellungen nicht ganz verwirklichen und scheiterte etwas an den eigenen Nerven. Aber im Feld der erfolgreichen Sportschützen aus Berlin und Brandenburg dabei gewesen zu sein, ist für ihn ein großer Achtungserfolg. Die Senioren aus dem SV Glienicke befinden sich auf einem guten Weg und werden sowohl am MarathonSchießen, als auch in Potsdam starten. Sport im SV Glienicke - bei den Sportschützen macht es Spaß! Wir suchen noch Interessenten aller Klassen, die am Training teilnehmen wollen. (Einstiegalter 11 Jahre bis 99 Jahre).

**Aus der GVT:  
Bushaltestellen gerieten zu kurz  
Bürgermeisterkandidat der CDU steht nicht mehr zur Verfügung**

Nicht die Beschlussvorlagen enthielten in der jüngsten, der letzten Gemeindevertreterversammlung vor der Sommerpause die aufregendsten Nachrichten, die Informationen davor waren es, die ein Raunen durch die Reihen der Abgeordneten bzw. der Zuschauer entfachten.

Beim ersten Mal waren es die Mitteilungen von Dietrich Walter, Leiter des Tiefbauamtes, der die Anwesenden darüber in Kenntnis setzte, dass sich die Bauverzögerung in der Schönfließer Straße von einem Monat auf zwei vergrößern wird. Der Grund ist so absurd, wie er auch unfassbar ist:

Die vier Bushaltestellen gerieten 6 Meter zu kurz; 18 Meter müssten sie sein, 12 Meter aber sind sie nur. Bei dieser Kunde bemächtigte sich der Abgeordneten das erste Mal ein ärgerliches Gemurmel. Wer diesen Fehler verursacht habe, das wisse man noch nicht, erklärte Dietrich Walter.

Auf jeden Fall ist der "Schwarze Peter" beim Auftraggeber, dem Straßenbauamt Strausberg bzw. einem der Planungsbüros zu suchen. Die Gemeindeverwaltung ist hier weder Bauherr, Auftraggeber noch Planer - höchstens Überwacher und Vermittler bei allen aufkommenden Problemen u.a. auch denen zwischen Anwohnern und Baubetrieben. In diesem Falle sind nicht nur die Anwohner betroffen, ein solch' gravierender Fehler betrifft die Bürger allgemein, wenn die Bauverzögerung weiter zunimmt. Und nicht nur das. Die Verbesserungen werden zusätzlichen Aufwand und natürlich Kosten verursachen. Die Entwässerungsmulden sind genauso betroffen wie die bereits vorhandenen Spezialborde, die es wieder zu entfernen und zusätzlich neu anzufertigen gilt. Auch die Radweganbindung muss noch einmal überprüft werden - viele ärgerliche Begleitumstände, die es zu beheben gilt (siehe auch Seite 12). Doch auch etwas Gutes war zu berichten. Da die Schönfließer Straße bereits mit einer Trag- und Bindschicht überzogen ist, kann sie von den Anliegern (noch nicht aber vom allgemeinen Durchgangsverkehr) wieder genutzt werden. In diesem Zusammenhang ist ein Termin zu nennen, den der Bürgermeister bekannt gab. Am 13. Oktober diesen Jahres wird es ein "kleines, aber feines Straßenfest" aus Anlass des Ausbaus der Schönfließer Straße geben. Organisatoren sind vor allem die Bürger, die sich so leidenschaftlich für diesen Ausbau eingesetzt haben. Unterstützt werden sie natürlich von der Gemeindeverwaltung.

Verständnislosigkeit äußerten die Besucher ein weiteres Mal bei der Mitteilung des Fraktionsvorsitzenden der Bürgerliste, Helmut Bloeck, der bekannt gab, dass der Bürgermeister-Kandidat der CDU, den die GBL unterstützt hatte, durch die politische Entwicklung in Berlin, nicht mehr zur Verfügung stünde. Martin Federlein, so führte Helmut Bloeck aus, würde seine politische Laufbahn in und für Berlin-Pankow fortsetzen.

"Die Fraktion der Glienicker Bürgerliste bedauert die Entwicklung. Sie sah in Martin Federlein auf Grund seiner bisherigen politischen Laufbahn einen kompetenten Kandidaten, von dem insbesondere Bürgernähe und Initiativreichtum zu erwarten waren."

Zum gleichen Thema äußerte sich Hans Robert Joepgen mit dem Hinweis, dass die CDU dennoch "nicht gesichtslos" in den Bürgermeister-Wahlkampf gehen würde. Für Ersatz sei bereits gesorgt. Nach solchen "Sensationen" fielen die Informationen des Bürgermeisters eher unspektakulär aus.

Er äußerte sich u.a. noch einmal zu den ABM-Maßnahmen, von denen das Projekt "Freizeit und Schule" ab 1. August wieder anläuft; er ging davon aus, dass der Knotenausbau an der B 96 im nächsten Jahr verwirklicht wird; die Prognosen für Pflegeeinrichtungen in Glienicke (20 bis 22 Pflegeplätze) sah er weiterhin nicht als rosig an, und er informierte, dass nunmehr die Hundesteuersatzung genehmigt sei und demnächst im "Glienicker Kurier" veröffentlicht würde. Dr. Alfred Krause, 1. Beigeordneter, hatte die undankbare Aufgabe, erneute KITA-Kürzungen zu erwähnen, die das Land in Aussicht stelle, begleitet allerdings von angekündigten Protestbewegungen. Erfreulicher dagegen der erfolgreiche Start der Internetpräsenz der Gemeinde, die bis nach Kanada, den USA, Malta usw. genutzt würde (in 108 Tagen 2819 Besucher, sehr oft ehemalige Glienicker). Zudem gebe es 217 Anmeldungen auf KITA-Plätze, während die Einwohnerzahl am Tag der GVT 7947 betrug, wobei die Zuwanderung zur Zeit etwa 30 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres betrage, die Abwanderung aber nicht unerheblich sei, so dass der absolute Anstieg der Einwohnerzahl nicht mehr so rasant wie noch vor Jahren verlief. Vom Gemeindevertreter-Vorsitzenden Prof. Georg Ebert war zu erfahren, dass es bei den Sachkundigen Bürgern für die PDS-Fraktion im StAK-Ausschuss einen Wechsel gebe.

Wolfgang Kühn trete aus gesundheitlichen Gründen zurück und übergebe diese Aufgabe an Manfred Beese, der sich den Anwesenden zunächst optisch vorstellte. Auf Nachfrage der GBL ging Bürgermeister Joachim Bienert nochmals auf die Probleme mit der Bonitas ein, der bis vor kurzem die Wohnungswirtschaft unterstand. Danach wurde sie wieder in die Gemeindeverwaltung integriert. Der nunmehr für die Wohnungswirtschaft zuständige Mitarbeiter Karl-Heinz Aßmann hatte vor kurzem dem Haupt- und Finanzausschuss einen diesbezüglichen ersten Bericht gegeben (der Kurier berichtete). Gleichermaßen erläuterte Bauamtsleiter Peter Staamann die Vorgehensweise vom Bauordnungsamt in Oranienburg und der Gemeindeverwaltung bei bestimmten problematischen Baumaßnahmen. Drei Vorlagen stellte der Bürgermeister den Abgeordneten zur Kenntnisnahme vor. Sie betrafen den Prüfbericht der Sonderprüfung, die sich ergeben hatte aus ungeklärten Rechtsfällen seit 1990 sowie zwei weitere Kenntnisnahmen zu über- und außerplanmäßigen Ausgaben (unter 10.000 DM) sowohl im Verwaltungs- als auch im Vermögenshaushalt. Dagegen musste die überplanmäßige Ausgabe für die Heizungsanlage der alten Turnhalle in Höhe von 80.000,- DM beschlossen werden. Eine Deckung dieser Ausgabe ergibt sich durch Einsparungen aus dem Bauvorhaben "Sanierung Gesamtschule". Die Abgeordneten stimmten einheitlich zu. Als Tischvorlage kam ein Beschluss zur Erteilung einer Ausnahme von den Planungszielen des B-Planes 14 "Adalbertstraße" für das Grundstück Rosa-Luxemburg-Straße 34 auf die Tagesordnung. Hier soll straßenseitig ein zweites Wohnhaus gebaut werden, obwohl eine Mindestgrundstücksgröße von 600 m<sup>2</sup> (bei insgesamt 1.140 m<sup>2</sup>) nicht gegeben ist. Da aber ursprünglich im Aufstellungsbeschluss von einer Mindestgrundstücksgröße von 500 m<sup>2</sup> ausgegangen wurde - eine Festlegung, die man später änderte - sah man hier einen besonderen Härtefall, umsomehr, da bereits ein positiver Vorbescheid ergangen war. Die Abgeordneten entschieden sich - wie bereits im Bauausschuss - für eine Bauzustimmung.

Ohne Diskussion wurde auch dem Beschluss über die erneute öffentliche Auslegung des Entwurfs des Bebauungsplans Nr. 8 "Maxim-Gorki-Straße" zugestimmt. Diese erneute Auslegung wird durch Änderung von Wald- und Wohnbauflächen nötig. Bevor der Beschluss über die öffentliche Auslegung des Entwurfs zum Bebauungsplan Nr. 6 "Jungbornstraße" gefasst wurde, erläuterte Paul M. Lösse vom Planungsbüro P 4 noch einmal ausführlich die beiden Varianten zur Höhe der baulichen Anlagen. Ein Thema, das im Planungsausschuss bereits ausführlich diskutiert wurde. Schließlich einigte man sich, die Gebäudehöhe über die Zahl der Vollgeschosse zu bestimmen, was Bauausschuss-Vorsitzender Helmut Bloeck als sehr problematisch ansah. Er hätte gerne eine Festlegung auf Grund von Trauf- und



Firsthöhen gehabt, um bei dem zum Teil abfallenden Gelände "ideenreichen Architekten" nicht Tür und Tor zu öffnen, das heißt, möglichst viel Wohnraum zu schaffen. Doch die Mehrheit entschied sich für die Zahl der Vollgeschosse als Kriterium, genau wie bei der Ausweisung eines Baugebietes an der Kreuzung Jungborn-/Alte Schildower Straße für eine GRZ von 0,2 (anstatt 0,15). Die beiden letzten Beschlussvorlagen beinhalteten den Bebauungsplan Nr. 1 "Glienicke Feld". Wobei es einmal um die Abwägung der erneuten Auslegung des Entwurfs der 2. und 3. Änderung (Feuerwehrstandort und unterirdische Schießanlage in der Hattwichstraße), zum anderen um die Befreiung von bestimmten Festsetzungen im zweiten Bauabschnitt des Sonnengarten Glienicke (Veränderung von Baufeldern und Verkleinerung von Grundstücksgrößen) ging.

## Aus der CDU-Fraktion

Zum Artikel von Herrn Dr. May (PDS) in der Ausgabe des "Glienicke Kurier" vom Juli 2001  
In der PDS gibt es - wie allgemein bekannt - die unterschiedlichsten Ausprägungen der  
Grals Hüter des Sozialismus. Herr Dr. May gehört sicher zu denen, der historische Erfahrungen  
mit Denunzianten in seiner Rolle als Vorsitzender der Nationalen Front gesammelt hat.

Wie er damit umgegangen ist, wissen wir nicht, aber dass seine frühere Partei, die SED, die  
Bespitzelung und Denunziation von Bürgern aus purem Selbsterhaltungstrieb bis in die  
Intimsphäre betrieb, ist ihm noch gegenwärtig, denn er bedient sich genau des Wortguts, das  
in diese SED-Vergangenheit gehört. In seinem Artikel wirft er dem CDU-Ortsverband  
Glienicke Stimmungsmache, Falschdarstellung und Denunziation vor. Herrn Dr. May fällt es  
traditionsbedingt sicher schwer, die Empörung von Bürgern über drohendes Unheil zu  
akzeptieren, er sucht einen "Stimmungsmacher". Wie gehabt! Wenn mitunter die Hälfte eines  
Grundstücks nicht mehr als Bauland zur Verfügung steht, wird es entwertet. Frohnau  
beispielsweise hat nur einen Flächennutzungsplan, wo es keine Klarstellungs- und  
Ergänzungssatzung gibt. Die Fläche der Immobilie wird nicht künstlich gesplittet. Es ist  
schlimm, wenn die Befürworter einer Klarstellungs- und Ergänzungssatzung der jetzt  
vorliegenden Fassung keinen Bekennermut haben. Aber das war schon immer ein  
Markenzeichen der verblichenen SED und ihrer kampfgeprobten Genossen.

Ein paar Fakten zur Erinnerung.

Die Klarstellungs- und Ergänzungssatzung wurde von der Gemeindeverwaltung in Auftrag  
gegeben und von ihr vorgelegt. In der Diskussion in der GVT über diese Vorlage stellte die  
CDU-Fraktion die Frage, ob es sich für die betroffenen Bürger nicht um eine Art von  
Enteignung oder unzumutbare Wertminderung von Teilflächen der betreffenden Grundstücke  
handelt. In der Auseinandersetzung über diese Problematik äußerte Herr Dr. May (PDS)  
bezeichnenderweise: "Es kann ja diesen (Grundstückseigentümer) oder jenen treffen". Wir  
denken, dass dies charakteristisch für das Eigentumsdenken der PDS ist. Sie unterscheidet  
sich hierin nicht von der früheren SED, welche mit ihrer Politik viele Glienicke Grundstücke  
enteignen und in Volkseigentum überführen ließ. Der sogenannte "Entenschnabel", zwischen  
dem Frohnauer Rosenanger und der Hermsdorfer Burgfrauenstraße gelegen, ist aufgrund der  
vielen Bürgerproteste aus der Klarstellungs- und Ergänzungssatzung herausgenommen  
worden! Der gesetzliche Zustand ist nach Herrn Dr. May der gleiche geblieben, also offenbar  
sinnloser Bürgerprotest. Der CDU-Ortsverband hat in Zusammenarbeit mit der  
Bürgerinitiative diese Problematik öffentlich gemacht. Und das schmeckt Herrn Dr. May  
überhaupt nicht. Er wartet offensichtlich vergeblich darauf, dass Bürger in ihm und seiner  
Partei Anwälte ihrer Interessen sehen.

Wen wundert´s?

Den Vorwurf der PDS, die Veranstaltung im Bürgerhaus, gemeinsam von Bürgerinitiative  
und CDU vorbereitet, sei zum politischen Schlagabtausch genutzt worden, weisen wir mit  
Entschiedenheit zurück. Wie ein Fuchs, der den Hühnern predigen will, bietet sich nun die  
PDS den Bürgern an. Wer von den Glienickeern möchte sich von Bürgern beraten lassen, die  
einer Quasi-Entwertung ihrer Liegenschaften zustimmen? Die CDU ist für die Aufstellung  
von Bebauungsplänen, in denen die Grundstücke unseres Ortes keinerlei gesetzlich  
definierten Wertverlust erleiden. Die CDU wird stets an der Seite der Bürger stehen und sie in  
ihren Belangen und ihrem Eigentum schützen.

Der Bürger darf nicht der Willkür des Staates und seiner Verwaltung ausgeliefert werden. Gesetze und Satzungen müssen, wenn erforderlich, zum Wohle der Bürger geändert oder abgeschafft werden.

CDU Fraktion  
Hans Robert Joepgen,  
Wolfgang Mattern,  
Gerhard Stolte

### **Aus der PDS-Fraktion**

Noch einmal zur Kita-Gebührensatzung

Mit Interesse hat die Fraktion der PDS einen Artikel im "Wochenspiegel" vom 11.7.2001 zur Kenntnis genommen, in dem über eine Zusammenkunft Glienicker Sozialdemokraten berichtet wurde. In dem Artikel heißt es: "Kritisch vermerkten die Berichtersteller Gerhard Horn und Holger Czitrich-Stahl ... die haushaltspolitischen Vorgaben der Landesregierung. Die angesprochenen Kürzungen der Kita-Mittel und der Abbau des Lehrpersonalbestandes stünden im krassen Widerspruch zu den Äußerungen des Ministers. Dies ist auch der Versorgung der Kindergärten und Schulen in Glienicke abträglich und müsse unbedingt zurückgenommen werden, betonte der SPD-Ortsverein. Geschaffenes Vertrauen würde sonst erschüttert." U.E. genügt es aber nicht, landespolitische Entscheidungen einer Kritik zu unterziehen. Es gilt gleichzeitig, den Versuch zu unternehmen, die Auswirkungen dieser Entscheidung auf die Gemeinde soweit wie möglich zu mildern. Nach Auffassung der PDS-Fraktion wurden die dazu bestehenden Möglichkeiten bei der Ausarbeitung der neuen Kita-Gebührensatzung nicht konsequent genutzt. Die Satzung ist ohne den Versuch, eine sozialverträglichere Variante auszuarbeiten, ohne eingehende Beratung und Diskussion im Sozialausschuss der Gemeindevertretung zur Beschlussfassung vorgelegt worden. Der Ausschuss wandte ganze 90 Minuten für die Beratung der damit verbundenen Probleme auf. Die PDS stellte daher in der Gemeindevertretung den Antrag, die Satzung erneut im Sozialausschuss zu beraten, um u.a. zu prüfen, wie Belastungen einkommensschwacher Familien gemindert werden können und welche Finanzierungsmöglichkeiten dafür bestehen. Diesen Antrag lehnten die Fraktionen der SPD/FDP, CDU und Glienicker Bürgerliste ab. So wurde die Satzung am 7. März, um einen parlamentarischen Begriff zu gebrauchen, "durchgepeitscht", obwohl dazu keine Notwendigkeit bestand, da sie erst ab 1. August in Kraft tritt. Der anfänglich zitierte Artikel lässt uns hoffen, dass bei einer erneuten Beratung der Satzung, die entsprechend einem Beschluss der Gemeindevertretung für Ende 2001 vorgesehen ist, der Standpunkt der PDS auch von der Verwaltung und der Fraktion der SPD unterstützt wird. Eine Bemerkung noch zum Streit zwischen der Gemeindeverwaltung und Eltern der Kita III : Es ging dabei um die Entfernung eines Berichts über die Debatte zur Kita-Satzung in der Gemeindevertretung und einen Aufruf zum Protest gegen die beschlossene Gebührenordnung an der Info-Tafel dieser Kita. Wir wollen hier nicht über die Rechtmäßigkeit des Handelns der Gemeindeverwaltung streiten, sondern nur an eine Episode aus der Geschichte Preußens erinnern. Beim Anblick einer Karikatur seiner Person soll König Friedrich II. die Verfasser aufgefordert haben, sie niedriger zu hängen, damit sie bequemer betrachtet werden könne. Der Wahrheitsgehalt dieser Anekdote ist nicht verbürgt. Sie bringt nur den Wunsch der Bürger zum Ausdruck, die Obrigkeit möge souverän mit ihrer Kritik umgehen.

Prof. Dr. Georg Ebert  
Vorsitzender der Gemeindevertretung

## **SPD/FDP-Fraktion**

begrüßt die Stationierung des Rettungstransportwagens

Der Einsatz eines Rettungstransportwagens (RTW) für den südlichen Bereich des Landkreises Oberhavel geschieht nun vom Glienicker Feuerwehrgebäude aus. Wie der zuständige Dezernent des Landkreises, Michael Ney, bekannt gab, ist diese Stationierung als Pilotprojekt zunächst bis Mitte Dezember 2001 veranschlagt. Die SPD/FDP-Fraktion begrüßt ausdrücklich diese Maßnahme, die nach langwierigen Gesprächen des Bürgermeisters Joachim Bienert mit der Kreisverwaltung und nach schwierigen Diskussionen im Finanzausschuss zustande gekommen ist. Die Gemeindeverwaltung Glienickes hatte auf der Grundlage eines Antrages der SPD/FDP-Fraktion dem Landkreis, der für das Rettungswesen zuständig ist, die sofortige Bereitstellung der Räumlichkeiten samt Logistik angeboten. Ich möchte daran erinnern, dass es Bürgermeister Bienert gewesen ist, der durch seine gemeinsame Initiative mit dem SPD-Bürgermeisterkandidaten Lutz Tornow (Hohen Neuendorf) diesen Gedanken eingebracht hat, diesen Prozess vorantrieb, und dass es die Glienicker Bürgerliste war, die sich in der Vergangenheit ständig für die Lösung des Problems Rettungswesen für unseren Ort eingesetzt hat. Der unbestritten günstige Standort für den Südkreis-Rettungswagen ist - auch nach Auskunft des Dezernenten, Herrn Ney - Bergfelde. Die CDU hingegen hatte nichts Besseres zu tun, als in rein effekthaschender Manier sofort "Glienicke" zu schreien. Dies muss wohl in der Absicht geschehen sein, dem Bürgermeister später einmal vorwerfen zu können, er kümmere sich nicht um die Sorgen der Glienickerinnen und Glienicker. In besserer Kenntnis der Sachlage entschloss sich daher die SPD/FDP-Fraktion zu einem Antrag an die GVT, dem Landkreis die Feuerwache Glienicke anzubieten, um wirkliche Verbesserungen für die betroffenen Gemeinden zu erreichen. Das am letztlichen Zustandekommen des Pilotprojektes "Rettungswagen Glienicke" die Gespräche der Verwaltung und des Bürgermeisters einen bedeutenden Anteil haben, möchte die SPD/FDP-Fraktion hier deutlich unterstreichen.

Klaus Neumann-Duscha  
Vorsitzender der SPD/FDP-Fraktion